

0. Sprachwahl

Die moderne Forschung findet primär auf Englisch statt. Nach Möglichkeit sollte die HA auch auf Englisch geschrieben werden. Dabei sind Muttersprachlerkenntnisse nicht gefragt, der Text muss aber auf jeden Fall verständlich und sprachlich durchdacht sein. Deutsch ist natürlich auch möglich. Ferner ist auch evtl. die HA in Russisch oder Polnisch möglich (nach Absprache mit dem Dozenten).

Die Darstellung muss logisch formuliert sein, d.h. keine inneren Widersprüche enthalten (z.B. „Mein Fokus ist auf dem deutschen und dem tschechischen Dialekt der schlesischen Sprache“ – ein deutscher Dialekt ist immer ein Dialekt des Deutschen, *per definitionem*; auch ein Tschechischer Dialekt ist immer ein Dialekt des Tschechischen).

Keine persönliche Eindrücke oder Bewertungen (z.B. „...die Schönheit und der Reichtum des Dialekts...“) sondern nur objektive, wissenschaftlich überprüfbare Aussagen.

I. Themawahl

Man soll nicht zu viel auf sich nehmen, also am besten keine großen Themen nehmen (z.B. Aspekt im Russischen) sondern eher ein kleines, **sehr überschaubares Thema** (z.B. Der Ausdruck der Habituellen Handlung im Präsens durch den Aspekt im Russischen). Die Größe des Themas spielt ja bei der Bewertung keine Rolle. Dafür, dass man bei der Größe spart, sollte man sein „kleines“ Thema aber sehr gut kennen und das auch in der Arbeit zeigen.

II. Inhalt und Gliederung

Es ist wichtig, dass die Arbeit strukturiert ist. Man kann für sich auch feinere Gliederung, die dann später gelöscht wird. Das hilft. Eine mehr als dreiteilige Gliederung (also 1.1.1) ist eher nicht empfehlenswert (also nicht 1.1.1.1 oder 1.1.1.1.1).

Gliederung: bitte immer die drei Hauptteile beachten:

1. Einführung: Hier muss der Stand der Forschung kurz dargestellt werden. Das schließt ein: die Definition der grammatischen Kategorie, um die es in der HA geht, Vergleich dieser Definition mit anderen, falls in der Literatur vorhanden.

Dann müssen hier die Daten vorgestellt werden (woher sie kommen, wie wurden sie erhoben, etc.). Wenn es sich um eine Korpusstudie handelt oder ein Experiment, dann ist ein Extrakapitel „Daten(erhebung)“ sehr ratsam. Am Ende der Einführung muss immer der Roadmap sehr kurz angegeben werden: „In dieser Studie versuche ich zu zeigen, dass XYZ. Ich gehe dabei folgendermaßen vor. Zunächst mache ich X im Kapitel 2. Dann gehe ich zur Analyse Y über (Kapitel 3) und schließlich fasse ich meine Ergebnisse im Kapitel 4 zusammen.“

2. Der eigentliche Teil: Hier müssen die Daten und Ihre Analyse detailliert dargelegt werden.

3. Schlussfolgerungen: Dieser Teil soll die wichtigen Resultate, die man erzielt hat, noch einmal hier kurz zusammenfassen, evtl. sie mit der existierenden Forschung kurz kontrastieren und evtl. Verbesserungsbedarf und weitere Forschungsaufgaben zum Thema vorschlagen.

Teil 1 ist also nur ein Präludium und Teil 3 die Wiederholung. Der Teil 2 ist somit der wichtigste Teil.

Allgemeine Hinweise:

- bei vielen, insbesondere viel in der Literatur besprochenen grammatischen Erscheinungen ist es ratsam, dass man ein spezielles Modell in der Literatur aussucht, und darin arbeitet. Die anderen Modelle / Vorschläge sollen kontrastiv erwähnt werden. Zum Beispiel beim Aspekt müsste man sich die wichtigsten Konzepte aus einer Quelle nehmen. Diese Konzepte müssen am besten in der Einführung definiert werden (insbesondere, wenn man den Eindruck hat, dass die Termini in der Literatur unterschiedlich gebraucht werden).
- für das selbe Konzept soll man immer nur ein Label benutzen (also nicht einmal *Kasus*, einmal *Fall* schreiben). Unterschiedliche Labels sind nur dann berechtigt, wenn man darunter auch unterschiedliche Konzepte meint.

III. Beispiele

Alle Beispiele müssen kursiv sein. Alle nicht-englischen bzw. nicht-deutschen Beispiele müssen übersetzt und glossiert werden. Die Glossenliste (Leipzig Glossing Rules) findet sich hier: <https://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/Glossing-Rules.pdf>. Wenn man dort die erforderliche Glosse nicht findet, dann kann man sie selbst entwerfen, indem man die jeweilige Kategorie sinnvoll abkürzt. Wichtig ist bei den Glossen, dass man konsequent immer die gleichen Glossen verwendet und eigens entworfene Glossen im Abkürzungsverzeichnis erklärt, z.B. „PFV – perfektiv“.

Alle Beispiele müssen wie folgt formatiert sein: Nummerierung (diese wird im Fließtext für den Bezug zu den Beispielen verwendet), Angabe der Sprache, Angabe der Quelle des Beispiels, das Beispiel selbst muss kursiv und immer transliteriert sein, die Übersetzungen in den Glossen müssen immer in der Wörterbuchform angegeben werden (z.B. im Infinitiv, Nominativ), die Übersetzung immer in Anführungsstrichen, vgl.:

(1) Standardrussisch (eigenes Wissen)

U menja bolit golova.
bei 1.SG.GENschmerzen.PRS.3SG Kopf.NOM.SG
'Ich habe Kopfschmerzen.'

(2) Standardrussisch (Huomo 2010: 719)

Ja vypil vody
1SG trinken.PFV.PST.M.SG Wasser.GEN.SG
'Ich habe Wasser getrunken.'

(3) Standardrussisch (Kettunen 1938: 3)

Veličie gor poražet
Größe.NOM.SG Berg.GEN.PL erstaunlich_sein.PRS.3SG
'Die Größe der Berge ist erstaunlich.'

IV. Literatur zitieren

Aus der Hausarbeit muss ersichtlich werden, dass man zum Thema wirklich belesen ist. Je nach Thema gibt es natürlich unterschiedlich viel Forschung, die man berücksichtigen kann. Die Zahl der zitierten Werke sollte in etwa jedoch nicht unter 10 Titeln sein. Es muss aus der Arbeit

auch ersichtlich sein, dass man sich mit mindestens zwei davon sehr gründlich auseinandergesetzt hat.

Es gibt unterschiedliche Formate, wie man die Literaturreferenzen im Text genau gestaltet (z.B. (Huumo 2010: 125) oder (Huumo 2010, 125)). Wichtig ist, dass man die Literaturreferenzen im gesamten Text einheitlich formatiert.

(Früher hat man die Literaturreferenzen in den Fußnoten angeführt. Diese Praktik ist nicht mehr aktuell in der Sprachwissenschaft und sollte vermieden werden.)

Beispiel für die Literaturliste (die am Ende der Hausarbeit stehen muss)

Huumo, Tuomas. 2010. Nominal aspect, quantity, and time: The case of the Finnish object.

Journal of Linguistics 46(1). 83–125.

Kettunen, Lauri. 1938. *Livisches Wörterbuch mit grammatischer Einleitung*. Lexica Societatis Fenno-Ugricae V. Helsinki.

Kiparsky, Paul. 1998. Partitive case and aspect. In Miriam Butt & William Geuder (eds.), *The projection of arguments. Lexical and compositional factors*, 265–307. Stanford: CSLI Publications.